

Der Falke

Journal für Vogelbeobachter

Der Falke Journal für Vogelbeobachter



Weltnaturerbe

Okavango-Delta

Unnötiges Arzneimittel:

Geier in Gefahr

Winter 2013/14

Vogelwelt aktuell

Erfolgreiche Beziehungen:

Vögel und Früchte



Vögel in Deutschland aktuell: Winter 2013/14: Sommergoldhähnchen, Buchfinken und Sperbereulen

„Extrem mild, erheblich zu trocken, kaum Schnee, aber viel Sonne“, so überschrieb der Deutsche Wetterdienst (DWD) Ende Februar im Rückblick auf den meteorologischen Winter, der – wie unser Rückblick – die Monate Dezember, Januar und Februar umfasst. Die Durchschnittstemperatur der drei Wintermonate lag mit 3,3 °C um 3,1 Grad höher als das Mittel der international gültigen Referenzperiode 1961–1990. Gegenüber der Vergleichsperiode 1981–2010 betrug die Abweichung +2,3 °C. Damit war der Winter 2013/14 der viertmildeste seit Beginn der Messungen im Jahr 1881. Dass das nicht ohne Auswirkungen auf die Vogelwelt blieb, liegt auf der Hand. Das ist ein Thema unseres Rückblicks auf den vergangenen „Nicht-Winter“.

Im direkten Kontrast zu den kalten Wintern der Jahre zuvor und dem besonders lang anhaltenden Nachwinter im März und April 2013 ermöglicht die außergewöhnlich milde Witterung in diesem Winter fast wie in einem wissenschaftlichen Experiment Aussagen zu den Faktoren, die bei Kurzstreckenziehern den Anteil nicht abziehender Vögel bestimmen. Geht man davon aus, dass die Zugneigung überwiegend vererbt wird, wäre nach den kalten Wintern mit vermutlich größeren Verlusten unter den Überwinterern eine nur allmähliche Zunahme von Winterdaten zu erwarten. Sollten die Kurzstreckenzieher aber (auch oder überwiegend) anhand der aktuellen Situation entscheiden, ob sie bleiben oder abziehen, boten der vergangene, ungewöhnlich milde Spätherbst und die anhaltend milden Temperaturen in den Wintermonaten beste Bedingungen für eine große Zahl von Überwinterungsversuchen.

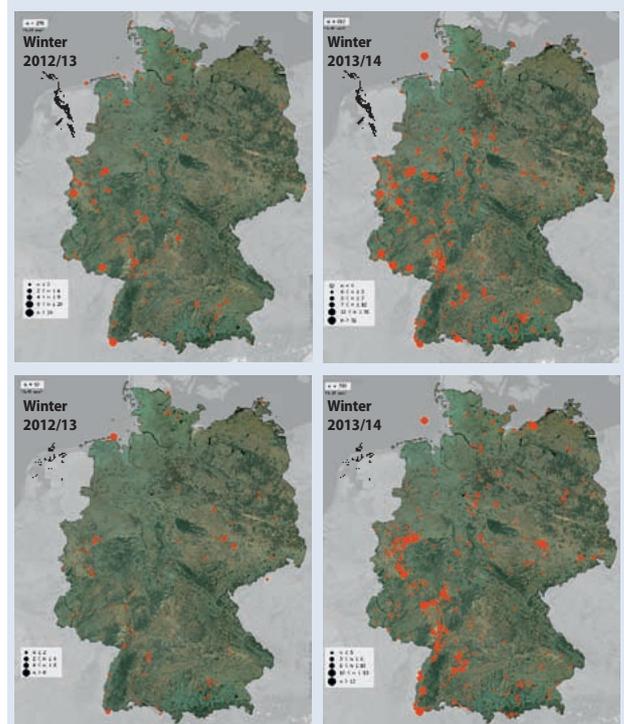
» Auswirkungen des milden Winters

Der direkte Vergleich der gemeldeten Beobachtungen von Arten wie Bach- und Gebirgsstelze, Sommergoldhähnchen, Zilpzalp und Mönchsgrasmücke zeigt überaus deutlich den sprunghaften Anstieg von Meldungen im letzten Winter, sodass bei diesen Arten die aktuelle Situation im Spätherbst wohl wesentlich zur Entscheidung „bleiben oder abziehen“ beiträgt. Bei Heckenbraunelle und Girlitz ist der Unterschied hingegen deutlich geringer und bei der Rohrammer kaum noch ausgeprägt. Feldlerchen waren von Mitte Dezember bis Ende Januar in beiden Wintern ähnlich vertreten, im Februar 2014 setzte jedoch schon früh ein sehr deutlicher Rückzug ein.

» Wo überwintern Buchfinken, und gibt es dabei Unterschiede zwischen Weibchen und Männchen?

Mit rund zehn Millionen Paaren ist der Buchfink einer der häufigsten Brutvögel in Deutschland. Aufgrund seines

allgegenwärtigen Vorkommens wird er zwar fast täglich registriert, aber meist nicht weiter beachtet. Dabei gibt es auch bei dieser Art noch offene Fragen, deren Beantwortung unser allgemeines Verständnis der Überwinterungs-



Meldungen von Zilpzalp (oben) und Sommergoldhähnchen (unten) im Winter 2012/13 und 2013/14 in Deutschland und Luxemburg nach den Daten von *ornitho*. Der Vergleich zeigt deutlich die höhere Anzahl an überwinternden Individuen im Winter 2013/14. Ähnliches gilt auch für weitere Kurzstreckenzieher wie Bach- und Gebirgsstelze oder Mönchsgrasmücke, in geringerem Maße auch für Hausrotschwanz, Heckenbraunelle und andere. Der Anstieg der Meldungen übersteigt den Anstieg an Melderinnen und Meldern deutlich. Es handelt sich somit nicht um ein Artefakt. Dargestellt ist die Summe aller gemeldeten Individuen je Ort zwischen dem 1.12. und 28.2. (Mehrfachmeldungen deshalb enthalten).

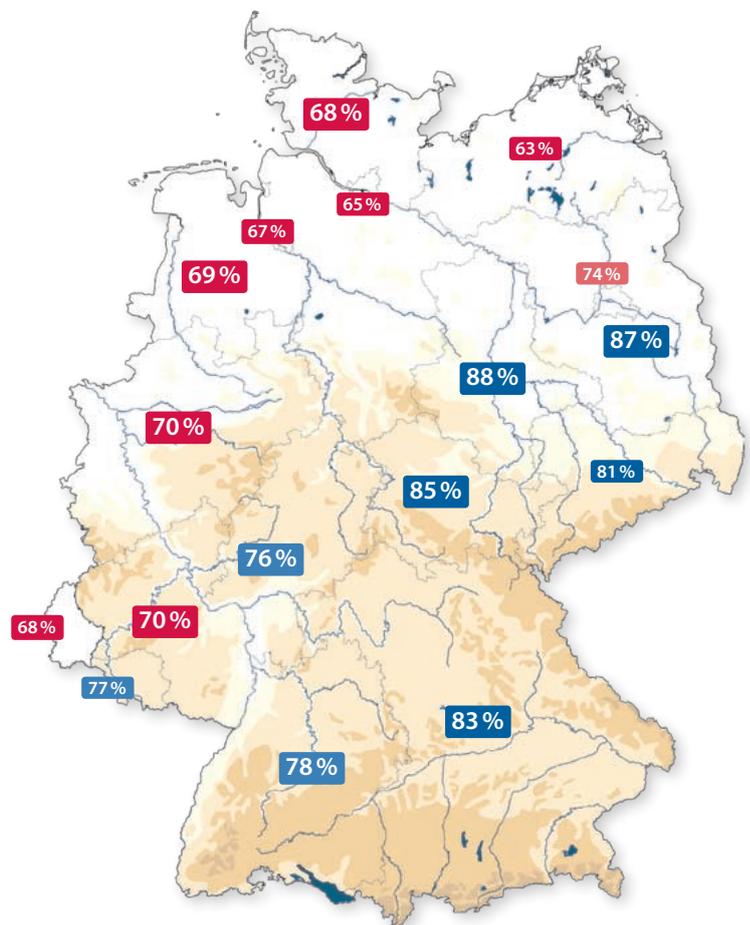
strategien von Teil- und Kurzstreckenziehern unter den Singvögeln erweitern kann.

Deshalb hatten wir die obige Frage am 22. Dezember 2013 auf *ornitho* gestellt, um sie mithilfe vieler Melderinnen und Melder gemeinsam beantworten zu können. Für vier Wochen, bis zum 19. Januar 2014, sollte gezielt auf Buchfinken geachtet werden, wo immer sie zu finden waren: im Garten, aber auch in der Agrarlandschaft, auf Bauernhöfen, in Parks und Wäldern. Die Beobachtungen sollten möglichst mit Angaben zu den Geschlechtern auf *ornitho* gemeldet werden. Denn auch im Winter lassen sich bei Buchfinken Männchen und Weibchen gut unterscheiden. Schon Carl von Linné war vor nunmehr über 250 Jahren aufgefallen, dass die Männchen in den nördlichen Teilen des Überwinterungsgebiets weitgehend unter sich sind. Daher benannte er die Art bei der Beschreibung im Jahr 1758 nicht nach ihrer auffallenden Färbung, sondern nach ihrem Verhalten: Der wissenschaftliche Artname *coelebs* verweist auf das Fehlen der Weibchen. Der Buchfink lebte während des Winters scheinbar im Zölibat.

Seither hat sich zur Frage der Winterverbreitung der Buchfinkengeschlechter erstaunlich wenig getan. Es lässt sich nur sagen, dass in nördlichen und östlichen sowie höher gelegenen Bereichen mehr Männchen überwintern, weil die Weibchen schneller und weiter nach Südwesten ziehen. Als Erklärung wird angenommen, dass es sich die kräftigeren Männchen eher „leisten“ können, mit Blick auf die unvorhersehbare Winterhärte weiter nördlich zu überwintern. Sie sind dadurch im Frühjahr zudem schneller im Brutgebiet und können dort die besten Reviere besetzen. Für diesen Vorteil zahlen die Tiere bei unerwarteten Kälteeinbrüchen mitunter aber einen hohen Preis, wenn sie nicht mehr rechtzeitig oder weit genug abziehen können.

677 Personen beteiligten sich in den vier Wochen an der Studie zur Geschlechterverteilung und steuerten mit 2699 Meldungen von insgesamt 11427 Individuen eine eindrucksvolle Datengrundlage bei. In die Auswertung gingen letztendlich 10202 Individuen von vollständig ausgezählten Trupps ein, da bei einem Teil der Trupps nur für die Männchen das Geschlecht angegeben war. 75% der nach Geschlecht differenzierten Buchfinken waren Männchen, sodass deutlich mehr männliche als weibliche Buchfinken überwinterten. Im betrachteten Zeitraum kam es zu keinem nennenswerten Kälteeinbruch, großräumige Verlagerungen traten nicht auf. Der Männchen-Anteil war in beiden Zwei-Wochen-Zeiträumen mit 75% sogar identisch.

Bei einer detaillierteren Betrachtung innerhalb Deutschlands auf Ebene der Bundesländer ist jedoch interessanterweise kein einfacher Nordost-Südwest bzw. Ost-West-Gradient zu erkennen. So lag der Männchen-Anteil in Schleswig-Holstein bei 68% und in Mecklenburg-Vorpommern bei 63%, in Baden-Württemberg hingegen bei 78% und in Bayern bei 83% (siehe Tabelle). Vielmehr stimmen die Gebiete mit besonders hohem Männchen-Anteil mit den besonders kontinental geprägten Bundesländern überein, während in den westlichen, aber auch den atlantischer geprägten nördlichen Ländern Niedersachsen, Schleswig-Holstein und sogar Mecklenburg-Vorpommern relativ hohe Weibchen-Anteile erfasst wurden. Zudem schien in diesem sehr milden Winter die Höhenlage (und damit



Geschlechterverhältnis beim Buchfinken je Bundesland sowie in Luxemburg im Winter 2013/14 nach den Daten von *ornitho* (22.12.2013–19.1.2014; n = 10202). Dargestellt ist der Männchen-Anteil. Insgesamt lag dieser bei 75%. Überdurchschnittliche Anteile sind blau hinterlegt, unterdurchschnittliche rot, etwa durchschnittliche hellblau bzw. hellrot. Gut zu erkennen ist, dass besonders hohe Männchen-Anteile in den besonders kontinental geprägten, höher gelegenen (und damit kühleren) Regionen erfasst wurden. Geringere Männchen- und damit höhere Weibchen-Anteile finden sich in den atlantischer geprägten, tiefer gelegenen (und damit milderem) Regionen. In kleinerer Schrift sind Stichproben von weniger als 200 Individuen dargestellt (siehe Tabelle unten).

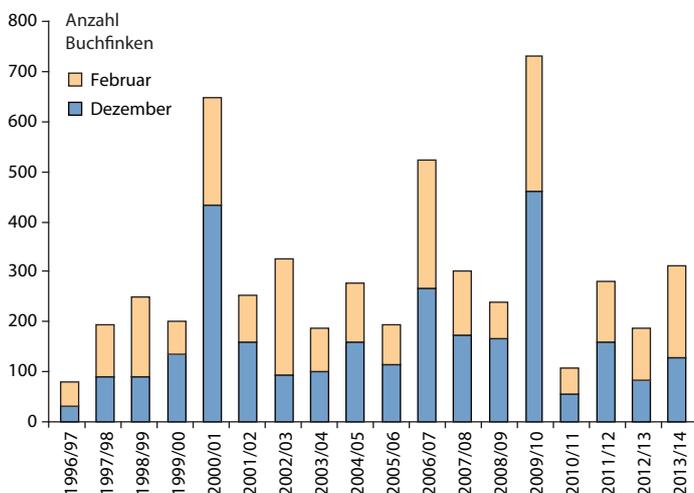
Geschlechterverhältnis des Buchfinken in Deutschland und Luxemburg im Winter 2013/14 nach den Daten von *ornitho*. Einbezogen wurden alle Meldungen vollständig ausgezählter Trupps zwischen 22.12.2013 und 19.1.2014. Die Bundesländer sind von Nord nach Süd sortiert.

Land/Bundesland	♂	♀	Σ	♂-Anteil [%]
Schleswig-Holstein	446	210	656	68
Hamburg	74	39	113	65
Mecklenburg-Vorpommern	99	58	157	63
Niedersachsen	861	387	1248	69
Bremen	12	6	18	67
Brandenburg	352	53	405	87
Berlin	133	46	179	74
Sachsen-Anhalt	253	35	288	88
Nordrhein-Westfalen	1570	682	2252	70
Sachsen	136	32	168	81
Thüringen	263	45	308	85
Hessen	664	206	870	76
Rheinland-Pfalz	365	159	524	70
Saarland	70	21	91	77
Bayern	1069	224	1293	83
Baden-Württemberg	1195	328	1523	78
Deutschland	7562	2531	10093	75
Luxemburg	74	35	109	68
Summe	7636	2566	10202	75

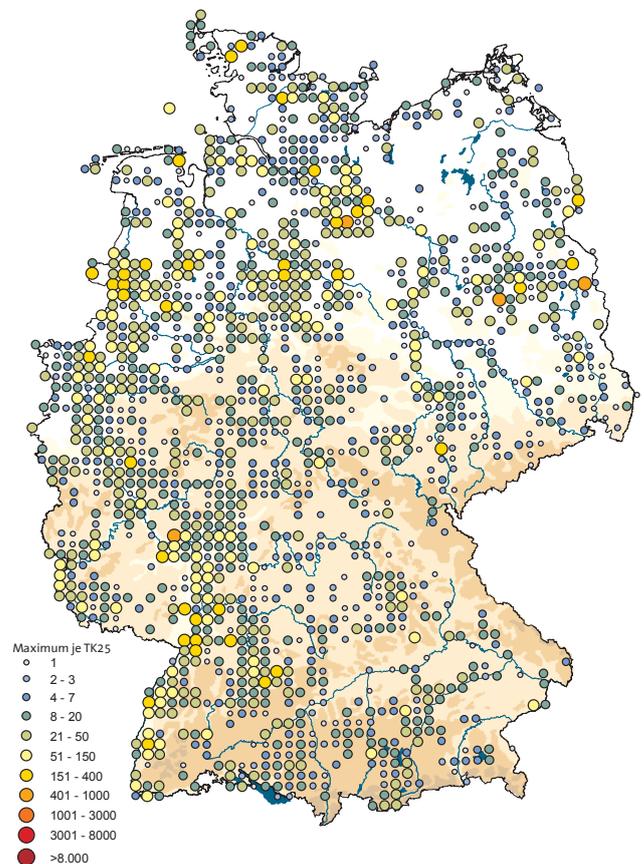
letztlich die Temperatur) die Verteilung maßgeblich zu bestimmen. Das bestätigt auch eine Betrachtung nach Höhenstufen: In Regionen unter 300 m lag der Männchen-Anteil bei 72 %, in der Höhenstufe 300–600 m bei 78 % und über 600 m bei 81 %.

In Städten liegt die Durchschnittstemperatur gemeinhin über jener der Umgebung. Der Weibchen-Anteil sollte daher auch hier theoretisch höher liegen. Wir haben deshalb Bereiche mit einem hohen Anteil Siedlungsfläche (über ein Drittel auf Basis der Lebensraumverteilung je Kartenblatt der topographischen Karte 1:25 000) den übrigen Bereichen gegenübergestellt. Tatsächlich scheint es so, dass der Männchen-Anteil in Bereichen mit einem hohen Anteil Siedlungsfläche mit 65 % deutlich geringer ausfällt (das heißt der Weibchen-Anteil höher ist) als in den übrigen Bereichen mit 77 %. Antworten auf die Frage, ob der vergangene Mildwinter aus Sicht der Buchfinken zu einer größeren Überwinterungsneigung geführt hat, können nur langjährige Datenreihen geben. So war der Bestand, der im Rahmen der Wintervogelzählung entlang der Eder in Nordhessen auf einer Strecke von 135 km erfasst wurde, zwar der höchste Wert der letzten vier Jahre, aber mit Blick auf die insgesamt 18-jährige Zählreihe nicht auffallend hoch.

Überregionale Untersuchungen aus einem Winter sind uns bislang nicht bekannt, und es liegen nur recht spärliche Angaben zum Geschlechterverhältnis aus den Wintermonaten vor. Wolfgang Harms fand bei seiner Auswertung zum Alter und Geschlechterverhältnis in Hamburg überwinternder Buchfinken (Fänge in den Jahren 1966–1973) ein Verhältnis von 63 % im Dezember bzw. 75 % im Januar. In Berlin lag der Männchen-Anteil nach einer Auswertung von Klaus Witt für die Jahre 1965–1986 bei 19 %. Im Osten Brandenburgs wurden für die Jahre 1980–1995 86 % Männchen ermittelt, in Sachsen werden 60 bis 80 % Männchen unter den überwinternden Vögeln angegeben und in Baden-Württemberg 79 %. Diese Ergebnisse fügen sich sehr gut in das zuvor gezeichnete Bild ein.



Nach den Ergebnissen der Wintervogelzählung entlang der Eder in Nordhessen, wo seit dem Winter 1996/97 alljährlich eine Strecke von 135 km am letzten Dezember- und ersten Februarsonntag erfasst wird, war die Überwinterungstendenz der Buchfinken im Winter 2013/14 zwar deutlich, aber nicht besonders auffallend ausgeprägt. Daten von W. Lübcke, S. Stübing u.v.a.



Verbreitung des Buchfinken nach den Daten von *ornitho* in Deutschland im Winter 2013/14. Dargestellt ist das Maximum je Kartenblatt der topographischen Karte 1:25 000 (ca. 120 km²) zwischen dem 1.12.2013 und 31.1.2014. Bereiche ohne Buchfinkennachweis bedeuten nicht zwangsläufig, dass dort keine Buchfinken anwesend waren, sondern dass von dort keine Informationen vorliegen. Aus den vorliegenden Informationen kann auf eine flächendeckende Verbreitung mit einem Schwerpunkt in den Niederungsgebieten sowie einer tendenziellen Abnahme der Anzahlen mit zunehmender Höhenlage geschlossen werden. Diese Karte soll explizit dazu anregen, auch bei häufigen Arten zumindest größere Ansammlungen zu melden.

Ogleich es sich bei den über *ornitho* eingehenden Informationen um unsystematisch erhobene Daten handelt, geben sie interessante und bislang nicht mögliche Einblicke in die geographische Verbreitung und die Häu-



Buchfinkenmännchen überwinteren weiter im Norden und Osten als Weibchen, um im Frühjahr möglichst zeitig im Brutgebiet ankommen zu können.

Foto: F. Leo.

figkeitsverteilung des Buchfinken im Winter. Basierend auf den im Dezember 2013 und Januar 2014 gemeldeten Daten lässt sich schließen, dass sie in den Niederungsgebieten flächendeckend verbreitet sind und die Anzahlen mit zunehmender Höhenlage tendenziell abnehmen. Die Verbreitungskarte unterstreicht, dass es sich lohnt, auch bei häufigen Arten zumindest die Anzahlen zu notieren und über *ornitho* zu melden. Aus den vielen kleinen „Mosaiksteinchen“ können sich auch bei diesen Arten neue Erkenntnisse zum Verbreitungsbild außerhalb der Brutzeit ergeben.

» Einflug von Spurbereulen nach Deutschland

Spurbereulen sind Brutvögel der borealen Waldgebiete Eurasiens und Nordamerikas. Auch wenn sie keine ausgesprochenen Zugvögel sind, gibt es hin und wieder Wanderungen in die südliche Taiga oder darüber hinaus. Mitteleuropa wird jedoch nur selten erreicht, sodass es kaum verwundert, dass zwischen 1977 und 2012 lediglich elf Nachweise dieser Art in Deutschland gelangen. Von einer im Januar 2011 in Hessen geschwächt aufgegriffenen Spurbereule stammt der letzte deutsche Nachweis aus dem Jahr 2006. Die erste Beobachtung dieses Winters gelang ungewöhnlich früh schon Ende September auf Rügen. Die zweite Meldung erfolgte am 7. November, als eine Einwohnerin des Dörfchens Gristede bei Oldenburg einen ihr unbekanntem Vogel im Garten fotografierte und die Belegfotos mit Bitte um Bestimmung an eine nahe gelegene Wildtiertreffstation schickte. Schnell machte daraufhin die Sichtung einer Spurbereule die Runde. In Radio und Fernsehen wurde von dem seltenen Gast berichtet, sodass auch viele Naturinteressierte der näheren Umgebung der Eule einen Besuch abstatteten. Die Dorfbewohner selbst werden das rege Treiben im Dorf während der Anwesenheit des Vogels wohl im positiven Sinne so bald nicht vergessen und hatten „ihre“ Spurbereule schnell lieb gewonnen. Einige der Beobachter aus dem In- und Ausland wurden sogar mit Kaffee und Kuchen versorgt oder in die Gärten gebeten, um noch freiere Sicht auf den seltenen Gast zu bekommen. Letztendlich konnte der Vogel am 15. November beobachtet werden. Neben der Spurbereule bleibt sicher auch das Dorf Gristede mit seinen freundlichen Einwohnern bei allen Besuchern in sehr positiver Erinnerung.

Im Laufe des Novembers folgten dann mehrere Beobachtungen in Polen, Dänemark und den Niederlanden. Allein in Süd- und Zentralfinnland außerhalb des normalen Winterverbreitungsgebietes wurden von September bis November mehr als 600 Spurbereulen gemeldet. Auch hierzulande folgten weitere Beobachtungen: Zunächst eine am 22. November bei Hildesheim, die jedoch nur wenigen Beobachtern bekannt wurde, dann eine weitere sechs Tage später im Stadtgebiet von Hannover, die geschwächt aufgegriffen und zur Pflege in die Tierärztliche Hochschule gebracht wurde. Kurz vor Weihnachten konnte sie bei Celle wieder freigelassen werden. Anfang Dezember war auf einer Obstwiese im Erzgebirge die nächste Spurbereule entdeckt worden, die sogar bis in den März hinein blieb und sich von zahlreichen Beobachtern und Fotografen aus nächster Nähe bestaunen ließ. Leider

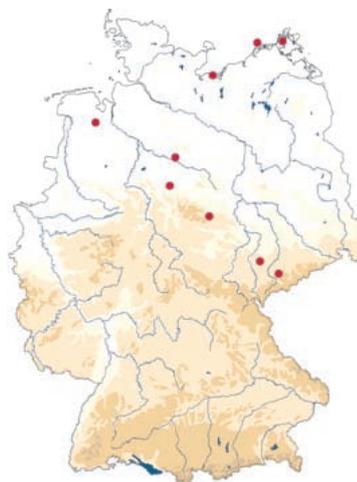


Die Spurbereule verdankt ihren deutschen Namen der wie beim Sperber quer gebänderten Unterseite. Im vergangenen Winter wurden besonders viele auch südlich der regulären Verbreitungsgebiete entdeckt, mehrere auch in Deutschland.

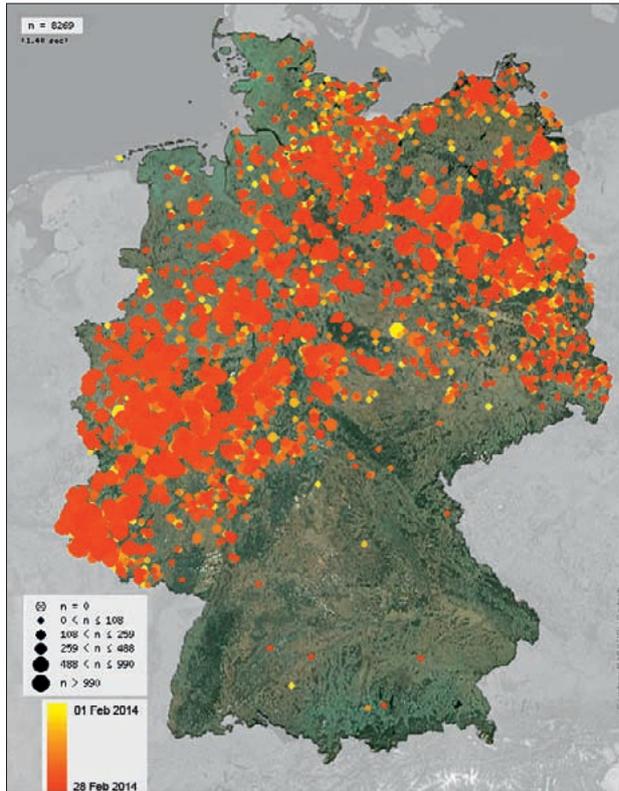
Foto: G. Bachmeier, Stollberg (Sachsen), 8.12.2013.

hielten sich einige Personen, offenbar vornehmlich Fotografen, nicht an selbstverständliche Verhaltensregeln, was heftige Diskussionen um die Veröffentlichung von Beobachtungen solcher attraktiver Vogelarten auslöste. Wir möchten, auch wenn es die „schwarzen Schafe“ hier vermutlich nicht lesen werden, noch einmal eindringlich an alle appellieren, den Schutz der Vögel, der Gebiete, aber auch von Anwohnern stets über das eigene Interesse zu stellen!

Am zweiten Weihnachtstag wurde an der Ostseeküste bei Wismar eine weitere Spurbereule gesichtet, gefolgt von einer Ende Januar bei Friedrichsbrunn im Harz. Beide Vögel verweilten dort ebenfalls bis in den März. Die bislang letzte hierzulande entdeckte Spurbereule wurde am 28.2.2014 an der Ostseeküste unweit des Leuchtturmes Darßer Ort beobachtet. Mit einer weiteren, erst später bekannt gewordenen Sichtung Ende Oktober in Thüringen konnten somit im Laufe des Winters 2013/14 insge-



Beobachtungen der Spurbereule in Deutschland im Winter 2013/14. Dargestellt sind alle über *ornitho*, den Club300 oder auf anderem Wege bekannt gewordenen Meldungen vorbehaltlich ihrer Anerkennung durch die Deutsche Avifaunistische Kommission.



Im Rückblick auf das vogelkundliche Geschehen im Herbst 2013 gingen wir ausführlich auf das gehäufte Auftreten des Kranichs im Alpenvorland und den möglichen neuen Zugweg eines Teils der auf dem baltisch-ungarischen Zugweg wandernden Kraniche ein (FALKE 2014, H. 1). Auf dem Frühjahrszug traten Kraniche in Baden-Württemberg und Bayern bislang hingegen nur sehr vereinzelt in Erscheinung. Dargestellt ist die Summe aller gemeldeten Individuen je Ort nach Daten von *ornitho* im Februar 2014 (Mehrfachmeldungen deshalb enthalten).

samt an mindestens neun verschiedenen Orten Sperber-eulen beobachtet werden. Ob es sich dabei teils um dieselben Individuen handelte, wird schwer zu klären sein. Mitunter beachtliche Entfernungen zwischen den Beobachtungsorten, sich teilweise überschneidende Anwesenheitszeiträume und die große Zahl der in anderen Ländern abseits der regulären Verbreitungsgebiete gesichteten Sperbereulen sprechen aber in den meisten Fällen dagegen. Während in Finnland und im Baltikum ebenfalls auffällig viele Sperbereulen registriert wurden, waren die Anzahlen in Schweden und Norwegen nur durchschnittlich. Dies deutet auf eine nordöstlichere Herkunft der im vergangenen Winter hierzulande beobachteten Sperbereulen hin.

» Seltene Gäste (nicht nur) aus dem hohen Norden

Der Winter 2013/14 wird uns als außergewöhnlich mild in Erinnerung bleiben. Interessanterweise traten dennoch in diesem Winter – neben der Sperbereule – noch weitere Arten aus weit im Norden gelegenen Brutgebieten auf. Doch der Reihe nach. Noch bevor sich im Laufe des Dezembers das sehr warme Weihnachtsfest und der ungewohnt milde Jahresbeginn ankündigten, wurde der Norden Deutschlands von mehreren Stürmen heimgesucht. Sturmtief „Xaver“ löste am 6. Dezember Orkanböen und

eine schwere Sturmflut aus, die auf den Nordseeinseln teils gewaltige Schäden anrichtete. Mit dem südlich von Grönland entstandenen „Nikolaus-Orkan“ wurden auch eine Reihe von Seltenheiten in deutsche Gewässer geblasen. Am 6. Dezember sowie bei angenehmeren Beobachtungsbedingungen am „Tag danach“ konnten von verschiedenen Stellen entlang der Nordseeküste unter anderem ein durchziehender Gelbschnabeltaucher, mindestens neun Wellenläufer, drei Thorshühnchen, zwei Schwalbenmöwen sowie als besondere Highlights zwei Sturmschwalben beobachtet werden. Einer der letztgenannten Vögel hielt sich dabei für mehrere Stunden in einem Becken des neuen Fischereihafens Cuxhaven auf und faszinierte die Beobachter vor Ort mit den charakteristisch tänzelnden Nahrungsflügen.

Auch Gelbschnabeltaucher sind in Deutschland generell nur schwer zu beobachten. Im Laufe des Winters bot sich nach zwei weiteren lediglich durchziehenden Vögeln vor Sylt und Rügen schließlich im Januar die Gelegenheit, einen für knapp zwei Wochen auf dem Berzdorfer See in Sachsen rastenden Vogel zu sehen. Nachdem der See in der Nacht vom 23. auf den 24. Januar jedoch zu mehr als 80% zugefroren war, wurde der Taucher nicht mehr gefunden. Der nur geringfügig kleinere, nah verwandte Eistaucher ist mittlerweile hingegen ein regelmäßig auftretender Gast. Alljährlich können die großen Vögel vor allem im Winterhalbjahr an den Küsten sowie auf den großen Voralpenseen beobachtet werden. Bis auf einen Vogel im Beltringharder Koog betrafen alle der etwa 13 im vergangenen Winter hierzulande beobachteten Eistaucher Jungvögel. Der Altvogel in Schleswig-Holstein war – wie auch in vergangenen Jahren – bereits im Spätherbst zur bei dieser Art im Winter stattfindenden Mauser im Koog aufgetaucht. Letztmalig wurde er am 2. Februar beobachtet, als ihn ein Seeadler attackierte. Über das weitere Schicksal des Vogels ist nichts bekannt.

Bislang erst sechsmal in Deutschland nachgewiesen und besonders schwierig zu bestimmen ist die aus Nordrussland stammende Tundramöwe, die früher der Heringsmöwe zugerechnet wurde, heute aber gemeinhin als eigene Art angesehen wird. Der letzte deutsche Nachweis stammt aus dem März 2012, als ein Vogel für drei Tage die Mülldeponie Salzgitter-Heerte besuchte. Ende Januar 2014 wurde in den wenige Kilometer von Salzgitter entfernten Rieselfeldern Braunschweig ein Altvogel entdeckt, bei dem es sich anhand der Merkmale anders als anfangs vermutet jedoch nicht um eben dieses wiederkehrende Individuum handelte. Der Vogel blieb bis in den März hinein und ließ sich zwischenzeitlich auch am Heerter Klärteich und auf der offenbar bei Tundramöwen beliebten Deponie in Salzgitter-Heerte beobachten.

Schneeeulen stehen bei Vogelkundlern ganz oben auf der Wunschliste. Selbst bei Nicht-Ornithologen ist die Art durch die Eule „Hedwig“ aus „Harry Potter“ bekannt und beliebt. Am 2. Februar wurde eine Schneeeule in einem Hausgarten in Mönchengladbach fotografiert – nicht gerade der Ort und das Habitat, an dem man eine Schneeeule vermuten würde. Immer wieder tauchen Vögel an seltsamen und zu ihrem natürlichen Lebensraum unpassenden Orten auf. Wie im aktuellen Fall könnte dies für einen Gefangenschaftsflüchtling dieser häufig gehaltenen Art sprechen. Bei dem Blick in die Nachbarländer fällt auf,

dass es im vergangenen Winter zu überdurchschnittlich vielen Beobachtungen von Schneeeulen kam. Neben zwei Schneeeulen in Belgien und einer Reihe von Nachweisen in Frankreich wurden mindestens fünf verschiedene Individuen in den Niederlanden gesichtet. Zwei Beobachtungsorte waren dort ähnlich kurios wie der Garten in Mönchengladbach. Für einen Tag hielt sich eine Schneeeule auf einem Balkon in der Innenstadt von Amsterdam auf, während einen Tag später möglicherweise derselbe Vogel auf dem Dach eines Hauses bei Alkmaar entdeckt wurde. Bei als Wildvögeln angesehenen Schneeeulen wird in der Regel eine Herkunft aus dem arktischen Eurasien angenommen. In diesem Winter kam es jedoch auf der anderen Seite des Atlantiks in den USA und im südlichen Kanada zum stärksten Einflug der weißen Eulen in den vergangenen fünfzig Jahren. Grund war vermutlich ein außergewöhnlich hoher Bruterfolg durch eine Massenvermehrung des Lemmings im Brutgebiet. Hunderte Schneeeulen zogen während des Einflugs gen Süden und wurden dabei während anhaltend stürmischer Westwindlagen nachweislich auch bis weit auf den Atlantik verdriftet. So landeten während eines Sturms Anfang Dezember etwa 80km vor Neufundland gleich neun Schneeeulen auf einem Kreuzfahrtschiff in Richtung Europa. Die Eulen sollen das Schiff erst in der Nähe der europäischen Küsten wieder verlassen haben... Eine transatlantische Herkunft scheint bei mindestens einem Teil der Schneeeulen an den westeuropäischen Küsten somit wahrscheinlich.

Aus einem ganz anderen Teil der Erde, den Bergen Zentralasiens, stammt der Tienschan-Laubsänger. Der nur sehr selten in Deutschland und bisher fast ausschließlich im Herbst auf Helgoland nachgewiesene Laubsänger überwintert vorwiegend in Indien. Umso erstaunlicher war die Entdeckung eines Vogels am 15. Januar in der Altstadt von Bad Langensalza. Der dort für fünf Tage verweilende Vogel stellt bei Anerkennung den ersten Nachweis dieser Art für Thüringen dar.

Sowohl sein Name als auch sein „überfrorenes“ Erscheinungsbild weisen beim Polarbirkenzeisig unmissverständlich auf dessen Herkunft aus dem Norden Skandinaviens hin. In Deutschland seit 1977 weniger als 50 Mal nachgewiesen, kam es im vergangenen Herbst/Winter zu einer auffälligen Reihung von Beobachtungen dieser nicht leicht zu bestimmenden Art. Mindestens zehn Polarbirkenzeisige wurden vorwiegend aus Norddeutschland gemeldet. Der südlichste Fund betraf einen Vogel auf dem Alten Friedhof in Potsdam. Interessanterweise trug er einen Ring: Er wurde am 1.5.2011 als vorjähriger Vogel auf der Insel Utsira in Südwestnorwegen beringt.

Den zahlreichen nordischen Gästen stehen beim Rückblick auf die vergangenen Monate auch Arten gegenüber, deren Heimat eher das südliche Europa ist. In Anbetracht der an einigen Wintertagen eher frühlingshaften Temperaturen passen diese Arten aber fast besser ins Bild als die typischen Wintergäste. Nach den im Herbst 2013 ungewöhnlich vielen und an zahlreichen Orten in ganz Deutschland festgestellten Sichlern, folgten auch im Winter noch einige Meldungen, die sich diesmal jedoch ausschließlich auf Schleswig-Holstein und Nordrhein-Westfalen beschränkten. Auch in den Niederlanden überwinterte erstmals rund ein Dutzend Sichler.



Einer im Winter 2012/13 von zahlreichen Beobachtern aus ganz Deutschland bestaunten Ringschnabelmöwe gefiel es am Rhein bei Leverkusen offenbar so gut, dass sie auch im vergangenen Winter wieder ab Ende Januar dort zu beobachten war.

Foto: L. Thiess, Hittorf, 22.2.2014.

Gänsegeier verbindet man wohl überwiegend mit höheren Temperaturen, in deren Thermik die Vögel ohne jeglichen Flügelschlag dahingleiten. Die allermeisten Sichtungen der mächtigen Vögel stammen in Deutschland aus den Monaten Mai bis Juli. Umso irritierender sind Feststellungen dieser Art hierzulande im Winterhalbjahr. Am 2. Januar dieses Jahres gelangen einem holländischen Fotografen aber Fotos eines bei Bad Dürkheim in Rheinland-Pfalz auf einem Acker rastenden Gänsegeiers. Der offenbar gesunde Vogel wurde in der Folgezeit mit Wild gefüttert und blieb über mehr als drei Wochen im Gebiet. Am 26. Januar letztmalig gemeldet, könnte seine Reise über Warstein, wo am 2. Februar ein Geier fotografiert wurde, bis an die Ostseeküste nach Fehmarn verlaufen sein, wo sich ab dem 15.2. bis in den März hinein ein Gänsegeier aufhielt.

Christopher König, Stefan Stübing, Johannes Wahl

Literatur zum Thema:

- Harms W 1981: Geschlechterverhältnis und Alter in Hamburg überwinternder Buchfinken (*Fringilla coelebs*). Hamburger avifaunistische Beiträge 18: 266–269.
- Schmidt A 2001: Buchfink. In: Arbeitsgemeinschaft Berlin-Brandenburger Ornithologen (Hrsg.): Die Vogelwelt von Berlin und Brandenburg. Natur & Text, Rangsdorf: 586–588.
- Witt K 1988: Jahresperiodisches Auftreten von Buch- und Bergfink (*Fringilla coelebs* et *F. montifringilla*) in Berlin (West) 1965 bis 1986. Berl. ornithol. Ber. 13: 119–115.
- Uit de Weerd D, Pohlmann H & Stehen L 2014: Sperweruil in Zwolle in winter van 2013/14. Dutch Birding 36: 1–8.

Der Falke Journal für Vogelbeobachter

www.falke-journal.de

Im 61. Jahrgang

Monat für Monat lesen Sie ...

- » Vorstellungen interessanter Beobachtungsgebiete
- » Neues zur Biologie und Ökologie der Vögel
- » Was sich im nationalen und internationalen Vogelschutz tut
- » Hilfe bei „kniffligen“ Bestimmungsfragen
- » Reise- und Freizeittipps
- » Kurzberichte über bemerkenswerte Beobachtungen von Lesern
- » Veranstaltungen, Kontakte, Besprechungen und Kleinanzeigen

1. Poster „Vögel im Wald“ als „Dankeschön“ für die Anforderung eines unverbindlichen Probeheftes.



2. Zusätzlich das „Merk- und Skizzenbuch für Vogelbeobachter“, wenn Sie sich für ein Test-Abo zum Preis von nur € 9,95 für 3 Hefte (incl. Versand) entscheiden.



Wenn Sie sich zu einem Abonnement entschließen, erhalten Sie als Begrüßungsgeschenk ein

Original Schweizer Armeemesser



3. ...und Sofort-Abonnenten erhalten dazu noch den praktischen Sammelordner für einen Jahrgang!



Der Falke erscheint 12 x im Jahr mit je 44 Seiten, durchgehend farbig, immer am Monatsanfang. € 54,- (Schüler/innen, Studenten/innen, Azubis € 39,50, Bescheinigung erforderlich) zzgl. Versandkosten.

Verlagsanschrift: AULA-Verlag GmbH, Industriepark 3, 56291 Wiebelsheim, Tel.: 06766/903-141, Fax: -320, E-Mail: vertrieb@aula-verlag.de
Abonnementservice:
Frau Britta Knapp, Tel.: 06766/903-206

www.falke-journal.de

Absender

Name: _____

Straße/Nr.: _____

PLZ/Ort: _____

Tel.: _____

E-Mail: _____

Ja, ich möchte den „FALKEN“ kennen lernen!

Bitte schicken Sie mir ein unverbindliches Probeheft.

Ich bestelle ein Test – Abonnement zum Preis von € 9,95.

Wenn ich den „FALKEN“ anschließend im Abonnement zum Preis von € 54,- (ermäßigt € 39,50 – Bescheinigung erforderlich) für 12 Monate zuzügl. Versand beziehen möchte, brauche ich nichts zu tun. Als Begrüßungsgeschenk erhalte ich ein **Original Schweizer Armeemesser!** Sollte ich kein Interesse haben, teile ich Ihnen dies innerhalb von 14 Tagen nach Eingang des Probeheftes bzw. des letzten Testheftes mit (Post, Fax, Mail).

Ich möchte alle Geschenke sofort und habe mich deshalb gleich für ein Abonnement entschieden. **Ich erhalte als Zusatzgeschenk den Sammelordner!**

Bitte ziehen Sie den Rechnungsbetrag bis auf Widerruf von folgenden Konto ein:

Geldinstitut: _____

IBAN: _____ BIC: _____

Datum: _____ Unterschrift: _____

AULA-Verlag GmbH
Abonnentenservice DER FALKE
z. Hd. Frau Britta Knapp
Industriepark 3
56291 Wiebelsheim

Fax: 06766/903-320

Garantie: Ich habe das Recht, diese Bestellung innerhalb von 14 Tagen (Poststempel) schriftlich beim Verlag zu widerrufen. Zeitschriften-Abonnements können jederzeit zum Ende der Abonnementlaufzeit, spätestens jedoch 2 Monate vorher (Datum des Poststempels), gekündigt werden. Die Kenntnisaufnahme bestätige ich mit meiner:

2. Unterschrift: _____